**logo 5**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir starten das neue Schuljahr in gewohnter Manier mit einer - Budgetkürzungen? Spar-kurs? Schreibfaulheit? - diesmal eher dünnen Ausgabe unserer Zeitung. Dass sie über-haupt erscheint, soll als Zeichen dafür stehen, dass trotz des Endes der Ära Zenaty etwas wie Kontinuität existiert. Gerhard Zenaty hat über 12 Jahre die Arge PPP geleitet und mit seinem Rücktritt von der Argeleitung nicht nur bei mir einen depressiven Schub ausgelöst. Ihm sei auch auf diesem Weg noch einmal für die hervorragende Arbeit während der letzten Jahre gedankt. Mögen die Fußstapfen, in die ich nun trete, nicht allzu groß sein.  
Das neue Arge-Team - Alexandra Schimpl-Wenzl, Maria Rathner, Gerhard Stiftinger, Ro-land Luft - hat sich nicht nur die Verbesserung der Welt im allgemeinen und die der Le-benswelt der PPP-Lehrer im besonderen als Ziel gesetzt, sondern möchte auch gute Fort-bildungsveranstaltungen auf die Beine stellen. Neben Verbesserung der fachlichen Qualifi-kation und einer Neuorientierung an den Strömungen im zeitgenössischen Diskurs sollen sie natürlich auch ihre Dienste für die Vermittlungskompetenz leisten. Aus diesem Grund wollen wir an der Zweiteilung der Seminare hinsichtlich ihrer methodischen Gestaltung fest-halten: Referate auf der einen Seite sollen durch Reflexionen, Lektüre, Tips zur Präsentati-on usw. auf der anderen Seite ergänzt werden. Wer gute Ideen hat oder verwegene Ideen zur Unterrichtsgestaltung einfach zur Diskussion stellen möchte, ist herzlich eingeladen, dies im Rahmen unserer Seminare zu tun. Weil's grad dazu passt: Herzlich willkommen sind immer Mitschriften von den Seminaren, die wir in der jeweils folgenden Ausgabe des logo veröffentlichen wollen. An dieser Stelle auch herzlichen Dank an Sylvia Stelzer, die mich bei der Herausgabe dieser Zeitschrift mit einem wesentlichen Beitrag unterstützte. Für die Gestaltung des Titelbilds zeichnet diesmal verantwortlich - auch dafür herzlichen Dank:  
werkstatt und volksbad  
am genochplatz  
wien XVII  
ges. gesch.  
Wie kann man die Arge erreichen?  
Mag. Roland Luft, BG/BRG Brucknerstr. 16, 4600 Wels, 07242-44283, r.luft@rocketmail.com  
Mag. Gerhard Stiftinger, Gym d Abtei Schlierbach, 4553, Schlierbach 1, gestif@hotmail.com  
Mag. Alexandra Schimpl-Wenzl, schimpl@eduhi.at  
Mag. Maria Rathner, BRG Vöcklabruck, Schlossstr. 31a, 4840 Vöcklabruck, m.götz-rathner@eduhi.at  
  
Auf gute Zusammenarbeit hofft und  
viel Vergnügen mit der Zeitung wünscht  
  
  
  
Roland Luft  
  
  
Verführung zur Philosophie, 2./3. Fe-bruar 2000, Schlierbach  
  
ARGE-Tag mit zwei Teilen:  
1. Kollege Mautz bietet ein Impulsreferat zum Thema Leistungsbeurteilung im PPP-Unterricht. Provokationen, Thesen und ein Punktemodell sorgen für lebhafte Diskus-sion. Die Unterlagen zu diesem Referat können bei Günter Mautz oder bei Roland Luft bezogen werden.  
2. In Kleingruppen wird nach sinnvollen inhaltlichen Verbindungen zwischen der Philosophie und den jeweiligen Zweitfä-chern gesucht. Aus einer der Gruppen (Philosophie + Sprachen) der folgende Kurzbericht:  
Anknüpfungsmöglichkeiten finden sich genug, vor allem im Deutschunterricht, der ohne Philosophieren unserer Meinung nach nicht möglich ist. Die Brückenschlä-ge beginnen natürlich bei der 1. Textbe-trachtung (Kleist, Hofmannsthal, Kafka, Handke...) und den Bereichen 2. Film und Theater ("Nell" + Sozialisation bzw. Spra-cherwerb, "Kaspar Hauser", Antikerezep-tion in beiden Medien, das antike Drama in der 5. Klasse + Mythos und Logos, das absurde Drama...). Der Lehrplanbereich 3. Schreiben bietet ab der ersten Klasse Möglichkeiten zu philosophischer bzw. psychologischer Reflexion (Charakteristik, der Person-Begriff, Stereotypenbildung, Erkenne dich selbst...). 4. Argumentie-ren: Findet sich als Lernbereich in beiden Lehrplänen. Das Wertequadrat (Schulz v. Thun) kann zu begrifflicher Klarheit ver-helfen, beispielsweise einsetzbar als Vor-bereitung auf Problemarbeiten. Geeignete Texte: Schopenhauers Eristische Dialek-tik, Kant usw. Argumentformen und Fehl-schlüsse braucht der Deutschlehrer lange bevor der Philosoph sie in der 8. Klasse thematisiert. Der Themenbereich Mani-pulation leitet über zu 5. Sprachbetrach-tung: Der Konjunktiv, die Partikel, Zeit-formen - praktisch jedes Kapitel aus der Grammatik bietet sich an, über Einfluss-möglichkeiten der Sprache auf Wirklich-keitsdarstellung und -wahrnehmung nachzudenken. Geeignete Lektüre evtl.: Wittgenstein.  
(Roland Luft)  
  
  
BUCHTIPS  
  
**J. Gaarder: Vita brevis, München 1999 (dtv)**  
  
"Das ist die Welt, Aurel, und sie ist hier und jetzt" (116) schreibt Floria in ihrem 120 Seiten langen Brief an Augustinus. Dieser Satz stimmt für sie, nicht aber für den Bischof, dessen Welt eine jenseitige und den Sinnen und der Sinnlichkeit ab-gewandte ist. "Das Leben ist kurz, es ist viel zu kurz. Aber vielleicht leben wir hier und jetzt und nur hier und jetzt" (82): vita brevis. Vor seiner endgültigen Bekehrung - oder besser: Kapitulation vor den An-sprüchen seiner Mutter, die ihrem Sohn eine standesgemäße Heirat vermitteln wollte - hatte Augustinus das Leben im Hier und Jetzt genossen, mit Floria und ihrem gemeinsamen Kind - Adeodatus - gelebt. Auf der Suche nach dem Ewigen, Unwandelbaren wendet sich Augustinus von seiner Frau ab und stilisiert sein bis-heriges Leben zu einem Leben im Sün-denpfuhl, im Reich der Verführung, der Unzucht (110) und des Körpers herab. Von seinen "bösen Wegen" kommt der später heilig Gesprochene durch seine vorbehaltlose Unterwerfung unter die Ge-bote der "Keuschheit und Enthaltsamkeit" (89) ab.  
Floria erzählt die Geschichte ihrer Liebe zu Augustinus und deren Ende analog zum Aufbau der Confessiones in 10 Ka-piteln. In ihnen schildert sie Augustinus als sinnlichen und warmherzigen Men-schen, der dem Druck der mächtigen Mutter nachgibt und zum verklemmten Sexualneurotiker wird, der nicht anders kann als das zu verdammen, was ihn fas-ziniert: "Die sichtbare Welt ist das Werk eines bösen Demiurgen" (Flasch, K.: Das philosophische Denken im Mittelalter, 31). Ihr Geliebter, mit dem sie 12 Jahre ver-bracht hat, ist letztlich nichts anderes als ein kastrierter Mann, der sich um einen wesentlichen Teil des Lebens betrügt: er kann nicht mehr als "ganzer Mensch" (96) leben.  
Florias Brief liest sich über weite Strecken - trotz der antikisierenden Sprache und der zahlreichen Zitate aus den Bekennt-nissen - wie eine Stimme der Vernunft, die vergeblich gegen die sture Gewissheit Gläubiger und - vor allem - von Männern anschreit: " ... es muss als menschlicher Übermut bezeichnet werden, dieses Le-ben mit all seinen irdischen Freuden um einer Existenz willen zu verachten, die vielleicht nur eine Abstraktion ist" (97). Ihre Sätze mahnen das ein, was dem Mann, der sich IHM verschrieben hat, ab-handen gekommen ist, nämlich dass er immer noch ein Mensch mit Gefühlen und Begehren ist - und dass dieses Fühlen und Begehren, aber auch das Denken und Zweifeln (vgl. 99, 117) nicht das Schlechteste am Menschen sein kann, weil nämlich sonst kaum etwas vom Menschsein übrig bleibt. "Das Einzige, was dich vielleicht befreien könnte, ist meine Umarmung. (...) Du meinst, dass Gott Eunuchen und Verschnittene inniger liebt als die Männer, die auch eine Frau lieben. Aber dann preise Gottes Schöp-fung nicht zu laut, denn Gott hat den Mann nicht erschaffen, damit er sich ent-mannt." (118)  
Ein extrem schönes Buch, auch für Schüler zu empfehlen.  
(Roland Luft)  
  
  
**Walter Mosley: Socrates in Watts, Zü-rich 2000**  
  
Socrates Fortlow, Vergewaltiger und Dop-pelmörder, findet sich nach siebenund-zwanzig Jahren Gefängnis in Watts, ei-nem Slumviertel von Los Angeles, wieder. Er ist nun 58 Jahre alt, schleppt seinen massigen Körper immer noch wie eine Waffe durch die Stadtschaft und versucht in der freien Welt Tritt zu fassen. Zeit zum Nachdenken hatte er während seines Lebens genug, jetzt geht's ans Handeln. In dialogreichen Erzählungen, mit Slang durchsetzt, schildert Mosley einen Mann, der eher durch seine Fragen auffällt als durch seine Antworten, der seine Idee vom Guten verfolgt und unbeirrbar ihre Spur in der Peripherie der Großstadt hin-terlässt: Er gewinnt Freunde, erkämpft sich einen Job, kümmert sich um einen kriminellen Jugend-lichen.  
Der Schwarze Socrates stammt aus ärm-sten Verhältnissen, aus einer desolaten Familie. Seine Mutter gibt ihm den Namen "von jemand Schlauem" - vielleicht färbt das ab. Nach einem halben Leben in der Gewalt orientiert sich der alternde Socco nun an der Sprache; sie wird sein Vehikel der Resozialisierung. Sein Kampf um ein Leben in Würde und jenseits von Verro-hung und Gewalt lassen ihn als Bruder von Döblins Franz Biberkopf erscheinen, in die USA der späten Neunziger versetzt. Die Moral wird trotz der Zurückhaltung des Autors - "Lieblingsautor" Bill Clintons, der sich mit dieser Leidenschaft die Stimmen der liberalen schwarzen und jüdischen Intellektuellen sichern wollte - klar deut-lich, man muss sie natürlich nicht teilen: Sie erscheint nicht nur einmal sehr affir-mativ.  
Die lose verbundenen Erzählungen haben als philosophische Lektüre einen ent-scheidenden Vorteil gegenüber vergleich-baren Einstiegsdrogen: Sie haben einen Sitz im Leben, sind in real existierendem Milieu angesiedelt und zudem leicht zu lesen. Rassismus, Kapitalismus, Arbeits-losigkeit, Orientierungslosigkeit, Bezie-hungen usw. werden angesprochen, ohne direkt genannt zu werden. Philosophische Themen werden, wenn schon nicht erör-tert, so doch angerissen, erfreulicher Weise nicht in einem fiktionalen Raum (Gaarder), ohne den lehrerhaften Unter-ton (Reese-Schäfer), nicht im antiken Griechenland.  
Fazit: Einstiegs"droge" für Schüler  
(Roland Luft)  
  
  
  
VERSTREUTES  
  
Véronique war "in Analyse", wie man sagt; heute bedaure ich es, ihr begegnet zu sein. Allgemeiner gesprochen, man darf sich von Frauen, die in Analyse sind, nichts erwarten. Eine Frau, die den Psy-choanalytikern in die Hände gefallen ist, wird für jede Verwendung unbrauchbar, das habe ich oft festgestellt. Dieses Phä-nomen sollte man nicht als Nebenwirkung der Psychoanalyse betrachten, sondern durchaus als ihr wesentliches Ziel. Unter dem Deckmantel der Ich-Stärkung betrei-ben die Analytiker in Wirklichkeit eine skandalöse Zerstörung des menschlichen Wesens. Unschuld, Großzügigkeit, Rein-heit ... das alles wird zwischen ihren gro-ben Händen bald zerrieben. Die überbe-zahlten, eitlen und dummen Psychoanaly-tiker vernichten bei ihren sogenannten Patienten ein für alle Mal jede geistige und körperliche Liebesfähigkeit; sie ver-halten sich in der Tat wie leibhaftige Fein-de der Menschheit. Diese gnadenlose Schule des Egoismus macht sich mit dem größten Zynismus an nette, ein wenig verwirrte Mädchen heran, um sie in nie-derträchtige Flittchen zu verwandeln, die nichts anderes mehr zu erregen vermö-gen als berechtigten Abscheu. Einer Frau, die einem Psychoanalytiker in die Hände geraten ist, sollte man nicht das geringste Vertrauen schenken. Engherzigkeit, Ego-ismus, arrogante Dummheit, keinerlei mo-ralisches Empfinden, chronische Liebe-sunfähigkeit: so sieht es aus, das er-schöpfende Portrait einer "analysierten" Frau.  
(Michel Houllebecq: Ausweitung der Kampf-zone, 102)  
  
  
Unter Umständen findet man unter<http://homehobel.phl.univie.ac.at> aktualisierte Termine des von Gabriel, Seitter und Zeidler ins Leben gerufenen Philosophencafes in Wien.  
  
  
Neuerscheinungen:  
  
Konrad Liessmann macht sich in seinem brillanten Text Philosophie des verbote-nen Wissens, Friedrich Nietzsche und die schwarzen Seiten des Denkens ( Zsolnay, Wien 2000) auf die Suche nach der Ursa-che für die Einsamkeit von Philosophen; die Analyse großteils unveröffentlichter Schriften Nietzsches führt zu dessen Er-kenntnis, dass die Bedingungen der Mög-lichkeit von Erkenntnis - abhängig von der Epoche - unsichtbar und unhinterfragbar sein müssen ("die schwarzen Seiten des Denkens"). Wer sie sichtbar zu machen versucht, etwa der neugierige, aber di-stanzierte Frager gegenüber der "medial verordneten Euphorie" (17) bezüglich den Versprechungen der Informations- und Kommunikationstechnologien, begibt sich in gefährliche Nähe zum Maschinenstür-mer, zum unproduktiven Schwärmer. Nietzsches Verdacht, die Ideale könnten nur Einzelfälle der eigentlichen Antriebe sein, wie beispielsweise Lüge, Illusion, das Böse, bringt ihn in genau diese Um-gebung selbstzerfleischender Reflexio-nen.  
  
Friedhelm Moser: Kleine Philosophie für Nicht-Philosophen, München 2000  
Unterhaltsame Einführung, mehr fällt mir dazu nicht ein. Gutes Buch für die Schul-bibliothek.  
  
Bettina Dessau und Bernulf Kanit-scheider: Von Lust und Freude, Frankfurt 2000  
Verteidigungsschrift für hedonistischen Lebensstil, wegen der zahlreich ange-führten Originalstellen interessant, viel-leicht nicht ganz so diskursiv, wie man das von einem philosophischen Text er-warten würde.  
(Roland Luft)